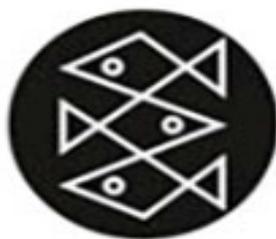
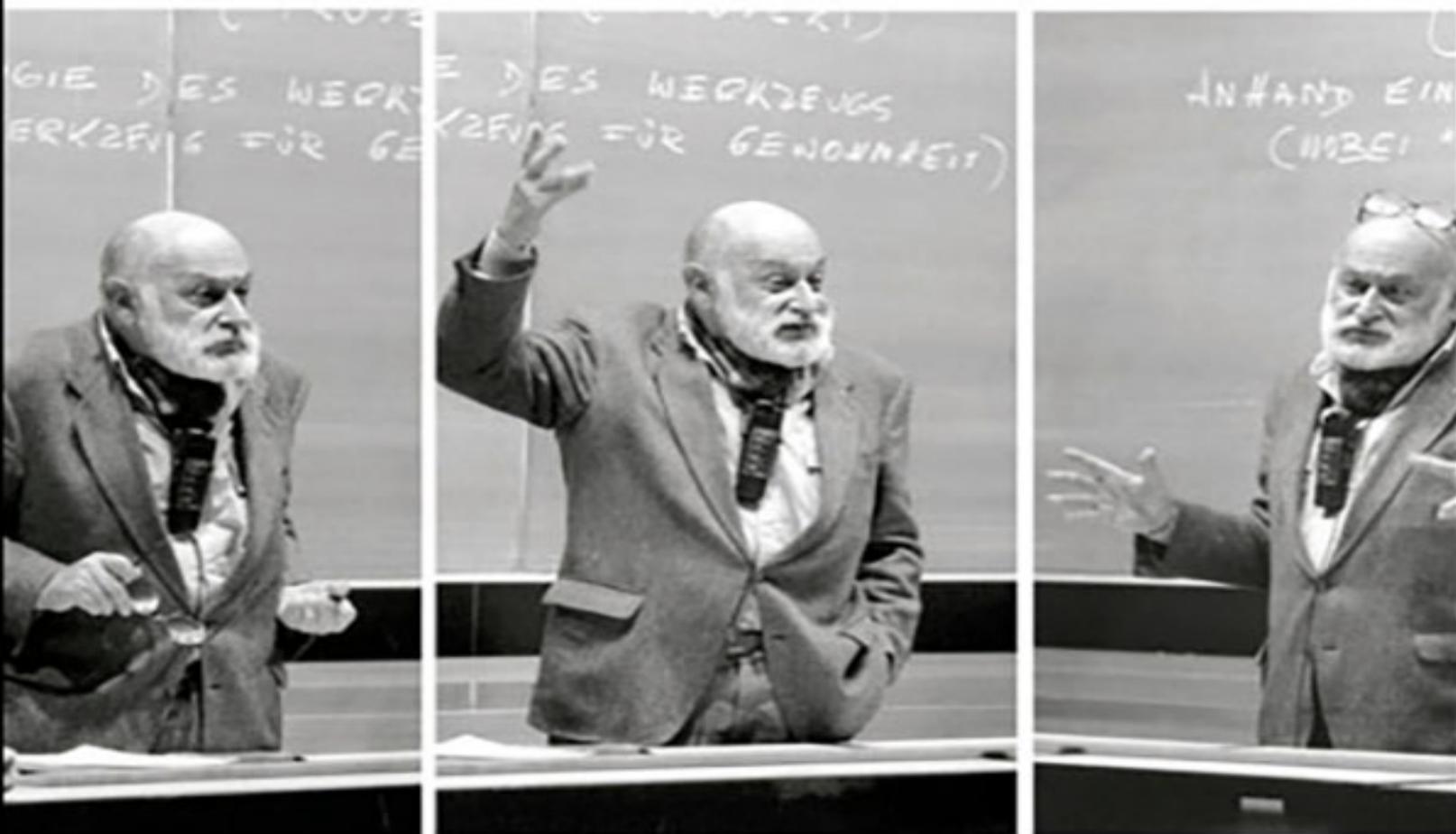


# Vilém Flusser Kommunikologie weiter denken

Die Bochumer Vorlesungen



**Fischer**  
e-books

**Vilém Flusser**

# **Kommunikologie weiter denken**

Die »Bochumer Vorlesungen«

 | E-BOOKS

## Über dieses Buch

Anlässlich seiner ersten Gastprofessur in Deutschland im Jahr 1991 an der Ruhr-Universität Bochum wollte *Vilém Flusser* seine Kulturkritik im Angesicht der neuen Medien noch einmal grundlegend durchdenken. Eine Neufassung seines medientheoretischen Hauptwerks, der Lehre von der menschlichen Kommunikation, sollte daraus hervorgehen. Es musste bei den Vorlesungen bleiben. Wenige Monate später starb er bei einem Verkehrsunfall. Im *\_Vilém\_Flusser\_Archiv* sind die Bochumer Vorlesungen zu einem konzentrierten Text redigiert worden.

Weitere Informationen finden Sie auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

## Biografie

*Vilém Flusser*, geboren 1920, gestorben 1991, emigrierte 1939 über London nach Sao Paulo. 1959 wurde er Dozent für Wissenschaftsphilosophie, 1963 Professor für Kommunikationsphilosophie an der Universität Sao Paulo. Im Fischer Taschenbuchverlag sind erschienen »Kommunikologie« (978-3-596-13389-5) sowie »Medienkultur« (978-3-596-13386-4).

# Inhalt

Vorwort

Zu den »Bochumer Vorlesungen« Vilém Flussers

Netzedition

Buchedition

Dank

Antrittsvorlesung: Vortrag vor dem Stiftungsrat

Motive

Natur- und Geisteswissenschaften

Kommunikationslehre

Das Phänomen der menschlichen Kommunikation

Kommunikationsstrukturen

Kommunikologie als Kulturkritik

Ausblick

# 1. Von der kommunikologischen Kunst des Definierens

Kultur/Kritik

Prozessieren: Dialog

Weitergeben: Diskurs

Speichern

Mythisch: Orale Kultur

Magisch: Materielle Kultur

Historisch: Schriftkultur

Diskursstrukturen

Kreis

Amphitheater

Pyramide

Bündel

Standpunkte

Phänomenologisch

Informatisch

Wissenschaftskritisch

Kulturrevolutionen

Vom Werk zum Abfall

Nach der Kommunikationsrevolution: Verbündelung vs.  
Vernetzung

## **2. Von Räumen und Ordnungen**

Sess-Haft

Die Ordnung der Republik

Publizieren I

Publizieren II

Publizieren III

Lebensraum

Weltraum

Virtueller Raum

Alternative Welten

Schritte in die Abstraktion

Kalkulierbare Freiheit, intersubjektive Kreativität

Proxemik

Verantwortung

## **3. Abstraktionen und ihre Feedbacks**

Vom Materiellen zum Historischen

Objektivieren/Untertun

Imaginieren/Verstellen

Erzählen/Zerreißen

Gegen-Bilder-Schrift: Schrift ist Geschichte

Der Vormarsch der Buchstaben

Der Rückschlag der Bilder

Typografie I: Schreiben heißt Typografieren

Typografie II: Vom Objekt zur Information

Typografie III: Vom Glauben zum Experiment/Vom Meister  
zum Funktionär

Das Ende der Schriftkultur

Vom Zahlencode

Vom Klauben zum Zählen

Arithmetik

Geometrie

Vom zählenden Denken und der Transzendenz

Löcher stopfen: Newton und Leibniz

Antirationalismus: Intuition und Nazismus

Programmieren

**4. Von Wissenschaften und Künsten, der Politik  
und der Technik**

Wissenschaft: Anwendung und Autorität

Von der Kunst: Ars als τέχνη (techne)

Kunst ist Technik ist Politik

ΑΙΣΘΗΣΙΣ (Aisthesis)

Von der Kreativität des Publizierens

Vom Verlust der Aura und vom Tod des Autors

Römische und kirchliche Autorität

Analyse der Arbeit

Arbeit I: Die Quelle aller Werte

Arbeit II: soft und hard

Die Praxis des Schreibens

Vom homo universale zur Team-Arbeit

Der Zyklus der Ästhetik

Der Arbeitslose als Avantgarde

Vom Ende der Politik I

Vom Ende der Politik II

Vom Ende der Politik III

**5. Vom Sterben der Bilder und vom Enden der  
Geschichte**

## Fotografisches Bild und Geschichte

Vom magischen Bild: Vorgeschichte

Fotografie gegen die Geschichte

Fotografie als Ziel der Geschichte

Fotografie als Überholung der Geschichte

## Das Bild als Simulation von Geschichte

Golfkrieg-Modell I: Bildersterben

Golfkrieg-Modell II: Simulation von Geschichte

## Film: Ewige Nachgeschichte

Zeitenkompositionen

ΔPAMA (Drama) aus Licht und Schatten

Eine abgekürzte Phänomenologie des Kinos

## Video: Instant Philosophy

Spiegel: Reflexion und Spekulation

Video: Instrument der Philosophie

»The kitchen«, New York

Video versus Film

L'Art sociologique, Paris

## Bündelung versus Vernetzung

Vom Ende alter Strukturen

Von der Notwendigkeit neuer Modelle

Von der Bildkritik und ihrer Unmöglichkeit

Massen und Medien

Konsum I: Das Ende von Kultur

Konsum II: Der Anfang vom Glück

Spiel und Kunst

Spiele, Jogos, Games

Sprachspiele

Kreativität und Kompetenz

Von der Vernetzung

**6. Vom Zufall und der Freiheit gegen ihn zu spielen**

Zufallen

Zum Teufel

Wahrscheinlichkeit

Entwerfen oder entdecken?

Unbegreiflich

Von der Freiheit I: Absehen

Von der Freiheit II: Vorwegnehmen

Von der verlorenen Freiheit I: Sünde

Von der verlorenen Freiheit II: Technik und Wille

Von der Freiheit III: Annehmen

## **7. Von der Muße**

Schule, Sabbat, Tempel

Philosophie

Universität und Schulpflicht

Arbeitslosigkeit und Interface

Zur Nachsilbe »-matik«

Zur Vorsilbe »tele-«

Pathos

»Kommunikologie weiter denken«

Nachwort von Silvia Wagnermaier

## **1. Flussers Schreiben für Publizieren**

Schreiben für Brasilien

Schreiben für Deutschland

Erste Buchpublikationen in Deutschland

Der späte Erfolg in Deutschland

## **2. FLUSSERS ENTWERFEN FÜR VISUALISIEREN**

Publizieren im Immateriellen

Schreiben für Verfilmen/Videographieren

## Anhang

Flussers Bibliothek – eine Auswahl

Internationale Buchveröffentlichungen Vilém

Flussers

Glossar

1. Latein

2. Griechisch

Indizes

1. Namensindex

2. Sachindex

Ortsindex

# Vorwort

*Friedrich A. Kittler*

Die Ruhr-Universität Bochum, betongewordene Trutzburg eines verflorenen Reformgeistes, lag in der Frühlingssonne. Vilém Flussers Gastsemester begann. Aber wie um daran zu erinnern, dass Bochum in Westfalen und Westfalen in Bauernhand gelegen hatte, empfing die philologische Fakultät ihren hohen Gast außerhalb der eigenen Mauern. Auf einem grünen Hügel, der sanft zu den Mäandern der Ruhr abfiel, stand seit alters ein Bauernhof, den die Ruhr-Universität renoviert und für Festakte reserviert hatte. Der Kontrast konnte größer nicht sein: Verflorene Wagenräder und Sensen, Pflugscharen und Eggen schmückten einen Vorlesungssaal, in dem Flusser das Ende aller Geschichte und den Siegeszug der Computertechnik zu verkünden gedachte.

Man schrieb das Sommersemester 1991. Edith Flusser hatte ihren Mann viele Male schon vom provenzalischen Robion nach Deutschland und zurück gefahren, aber immer nur auf Kongresse oder in Wissenschaftszentren. Seine Bücher waren erschienen und sogar eine Festschrift. Aber von den verschiedenen Gastprofessuren in Europa und Nordamerika, die sie ihm zuschrieb, konnte keine Rede sein. In Deutschland, dessen Denker Flusser doch geprägt hatten, blieb er ein

Fremder, prophetisch, verstörend, unakademisch. Umso größer war seine Freude über die Gastprofessur, die Bochum ihm ein ganzes Semester lang anbieten konnte. Flusser ging auf seinen 71. Geburtstag zu; es sollte der letzte werden. Noch im Herbst desselben Jahres, bei Nacht zwischen Prag und Eger unterwegs, traf Flusser der Tod. Und als hätte er ihn schon vor Augen, fiel damals im Bauernhof, vor versammelter Professorenschaft, ein Wort, das seinen Hörern durchs Mark ging: Abkratzen nannte Flusser nicht nur, was ihm bevorstand, sondern ihn auch bewogen hatte, unsere Einladung überhaupt anzunehmen.

Pythagoras, den Flusser so entschieden über Picasso stellte, soll einmal gesagt haben, zwischen Alten und Jungen sei es nicht leicht. Ihre Schönheit könnten Eltern, auch wenn sie es sehnlich erhofften, den Kindern doch nicht zwingend weiterschicken. Ihre Macht müssten die Alten, auch wenn sie an ihr hingen, doch einmal an Jüngere übergeben. Nur Bildung, auf griechisch *paideía*, die Sache mit den Kindern, sei anders: Die Alten geben, die Jungen nehmen, aber keine Seite verliert.

Genauso, aber strenger als Pythagoras, dachte Flusser, schon weil er den eigenen Tod beim Namen nannte. Seine »Bochumer Vorlesungen« richteten sich zugleich an junge Studenten und technische Medien, also an die Nachwelt. Dass ein Tonband mitlief, überbrückte zu seiner Freude jene Trennung zwischen Geistes- und Naturwissenschaften, der Flussers letzte Vorlesungen den Kampf ansagten. Nur die Hoffnung, sie bald gedruckt zu sehen, sollte sich noch lange nicht erfüllen. Deshalb konnten ganze Generationen von Studenten seither kommen

und gehen, ohne von Flusser als einem Gründerhelden heutiger Medienwissenschaft mehr als Gerüchte gehört zu haben. Denn so gesammelt und gerafft wie die »Bochumer Vorlesungen« schien ihm selber kaum eines der Bücher, die auf Deutsch erschienen waren und noch erscheinen sollten.

Kaum dass Flusser die Brille über die Stirn geschoben hatte, sprach er frei. Aus dem Bart des Propheten kamen Worte wie Blitze, weil sie immer auch Urteile waren. Sie wagten, das Reden von Demokratie eine Demagogie zu nennen; sie verstummt nicht wie Wittgenstein vor dem, was man nicht sagen kann. Denn Flusser ging es zuerst und zuletzt darum, einer neuen, nämlich alphanumerischen Elite ihren Begriff, ja mehr noch ihre Ehre zu geben. Bei aller Achtung vorm Namen seines jüdischen Gottes war Flussers Botschaft keine Mystik, sondern Algebra: die Zahl, wie sie in Computeralgorithmen die Grenzen unserer Sprachen übersteigt. Und das zu einer Zeit, wo die Ruhr-Universität genug damit getan zu haben glaubte, ihre Theaterwissenschaft um eine Film- und Fernsehwissenschaft zu erweitern. Zu einer Zeit, wo auch Flussers Freunde und Bewunderer unter hochtechnischen Medien vor allem eigene Video-Installationen und Computer-Animationen verstanden.

Ich weiß nicht, ob Vilém Flusser je einen Algorithmus geschrieben oder auch nur abgeschrieben hat. Aber er war von ihnen hingerissen wie nur Orakel und Propheten von ihren Göttern. Flussers Vater hatte an einem deutschsprachigen Prager Gymnasium Mathematik gelehrt und, als der Direktor das Bildnis Masaryks gegen ein Hitlerfoto auswechselte,

vergebens protestiert. Das mag den Sohn bewogen haben, von seinem großen Vorbild, nämlich der Phänomenologie, immer dort abzuweichen, wo Husserl die moderne Algebra wieder an lebensweltliche Böden rückzubinden suchte (was bekanntlich ein Wortsinn von »religio« ist). Weit davon entfernt, in ihr eine Krise des europäischen Geistes zu sehen und den Ursprung der Geometrie im fruchtbaren Nilschlamm auszumachen, blickte Flusser gerade von dieser Algebra her auf Ur- und Vorgeschichte zurück. In seinen Augen war schon der homo erectus ein Computer. Ganz wie Flusser selbst prozessierte, speicherte und übertrug er etwas, das sich schlichtweg nicht vererben lässt: Sprache, Kultur, Information. So schlagend bewährte sich der Medienhistoriker einmal mehr als rückwärtsgewandter Prophet.

Man darf heute wohl sagen, dass wir medienhistorisch weiter sind. So viele neue Einzelheiten sind ans Licht gekommen, so manche Fehler richtiggestellt und so große Schneisen durch die Jahrtausende geschlagen, dass Deutschlands Medienwissenschaft heute weltweites Ansehen genießt. Aber wenn es erlaubt ist, ein Wort anzuwenden, das Blaise Pascal von Peter von Blois übernahm: Wir sehen nur deshalb weiter als Riesen, weil wir als Zwerge auf ihren Schultern sitzen. Wenn Flusser nicht nur die Brille über seine hohe Stirn schob, sondern sich mitten im Vortrag zu voller Größe aufrichtete, mochte der Bochumer Stiftungsrat etwas davon ahnen.

Flusser selber wusste, wen und was er unseren Ohren weitergab: »Alle Personen, mit denen ich in Prag verbunden war, sind gestorben. Alle. Die Juden in den Lagern, die Tschechen im Widerstand, die Deutschen in Stalingrad.«

# Zu den »Bochumer Vorlesungen« Vilém Flussers

*Editorische Vorbemerkung der Herausgeber*

Von Ende Mai bis Ende Juni 1991 hatte Vilém Flusser an der Ruhr-Universität Bochum auf Einladung Friedrich Kittlers eine Gastprofessur inne. In diesem Rahmen hielt er Lehrveranstaltungen zu den Themenkomplexen »Kommunikationsstrukturen«, »Phänomene der menschlichen Kommunikation« und »Kommunikologie als Kulturkritik«. Ausdrücklich vermerkt er in seiner Antrittsvorlesung vom 31. Mai 1991 die Anwesenheit eines seiner Verleger, der in Deutschland sein Werk herausbringen sollte, und er äußert den Wunsch, dass diese Vorlesungen umgehend auch als Buch erscheinen mögen. Studierende fertigten im Auftrag der Universität Tonaufzeichnungen auf damals handelsüblichen analogen Kassettenrecordern an. Anders als bei seinen Vorlesungen in Frankreich und Brasilien, zu denen Flusser im Vorhinein umfangreiche Manuskripte angefertigt hatte, die zum Teil später publiziert wurden, [1] sprach er in Bochum frei. [2] Von seiner Rede und dem Dialog mit dem Publikum erwartete sich der als spontan und leidenschaftlich geltende Kulturphilosoph ein noch beweglicheres Denken. Wenig bescheiden formulierte er es für die Studierenden in Bochum:

»Das ist schrecklich unbefriedigend, was ich Ihnen da erzähle. Sie sind Zeugen – das ist nicht oft, ich möchte das doch nicht untertreiben – Sie sind Zeugen einer Philosophie *in fieri*. Ohne mir etwas anzumaßen, ich glaube, so ungefähr muss es ausgeschaut haben, als Hegel nach Berlin berufen wurde oder als Husserl nach Göttingen kam, oder, [...] der Vergleich ist besser: als der Bergson an die Akademie kam, oder als Bachelard an der Sorbonne vorlas.« [3] Vilém Flusser, der wenige Monate später bei einem Autounfall ums Leben kam, hinterließ seine letzten Vorlesungen wie ein kulturkritisches Vermächtnis – über fünfzig Stunden Aufzeichnungen von seiner Rede, die Transkription umfasst neunhundert Seiten.

Zum Zeitpunkt seiner »Bochumer Vorlesungen« waren im deutschsprachigen Raum bereits zwei Werkausgaben Flussers auf den Weg gebracht. Andreas Müller-Pohle begann mit seinem Verlag European Photography [4] 1983 mit *Für eine Philosophie der Fotografie* eine auf zehn Bände angelegte Werkausgabe, die mit dem 2006 erschienenen Band *Vom Zweifel* vorläufig abgeschlossen wurde. [5] Von Stefan Bollmanns Ausgabe der Werke Flussers wurden sechs auf den Markt gebracht. Nach der finanziellen Abwicklung des Bollmann-Verlags übernahm Fischer diese Veröffentlichungen. Versuche, die »Bochumer Vorlesungen« Flussers in Buchform herauszubringen, gab es einige. Sie scheiterten an unterschiedlichen Schwierigkeiten, soweit wir wissen nicht an der Finanzierung. Flusser war zu diesem Zeitpunkt bereits bekannt und etabliert. In den frühen 1990er Jahren, zur Zeit

der massenhaften Durchsetzung des Internets in den post-industriellen Ländern, gab es nicht nur prinzipiell ein recht großes Interesse an medienphilosophischen und -kritischen Schriften. Eine neue Generation von Designern, Intellektuellen und Künstlern, die mit den telematischen Kulturtechniken aufzuwachsen begann, war begeistert von konstruktiven Visionen zu den neuen Technologien. Flusser wurde wesentlich in dieser Perspektive eines Neuerers wahrgenommen.

Ausschlaggebend dafür, dass die Vorlesungen nicht unmittelbar veröffentlicht wurden, war sicher in erster Linie das Material selbst und sein Zustand. Die Aufzeichnungen waren umfangreich, aber gleichwohl nicht vollständig. Es fehlten ganze Tonkassetten, einzelne Passagen waren versehentlich überspielt worden, und im Text selbst gab es erhebliche inhaltliche Redundanzen, sowohl hinsichtlich bereits publizierter Schriften als auch thematische Überschneidungen, welche die einzelnen Kurse der »Bochumer Vorlesungen« betrafen. Eine elektronische Transkription der vorhandenen Aufzeichnungen existierte nicht. Es gab lediglich einen Stapel schlechter Kopien der auf elektrischer Schreibmaschine abgetippten Vorträge. Die freie mündliche Rede Flussers während der Vorlesungen ließ zudem von vornherein an eine Publikation nur als erneuter Niederschrift denken, also eine aufwendige Neuedition der vorhandenen Texte. Damit hätte man allerdings die Schwierigkeiten der oft engen Verflechtungen von Fragen und Diskussionen mit dem Vortrag und seinem Verlauf noch nicht gelöst.

Fünf Jahre nach dem Tod Flussers merkte Stefan Bollmann im Nachwort des 1996 von Edith Flusser und ihm herausgegebenen Bandes *Kommunikologie* [6] an, dass von einer Publikation der »Bochumer Vorlesungen« Neues zu erwarten wäre, und er stellt eine Veröffentlichung in Aussicht. [7] Bis zum Zeitpunkt einer ersten Veröffentlichung als elektronische Netzedition vergingen noch weitere neun Jahre.

# Fußnoten

[1] Beispielsweise basiert das Buch *Gesten* auf Vorlesungsmanuskripten.

[2] Lediglich zu seinem Vortrag vor dem Stiftungsrat, der einer Antrittsvorlesung entsprach, gab es ein ausformuliertes, sorgfältig auf seiner mechanischen Schreibmaschine getipptes Manuskript.

[3] Vilém Flusser, *Bochumer Vorlesungen 1991* ([http://www.flusser-archive.org/flusserstream/play\\_chapterfile.php?audiofile=ogg/kulturkritikIII2a04.ogg&textfile=txt/kulturkritikIII2a04.txt&au\\_id=195&chapter\\_id=16](http://www.flusser-archive.org/flusserstream/play_chapterfile.php?audiofile=ogg/kulturkritikIII2a04.ogg&textfile=txt/kulturkritikIII2a04.txt&au_id=195&chapter_id=16)), 8:35–9:18. Künftig auch über: <http://www.Flusser-archive.org>

[4] Zwischenzeitlich hieß der Verlag kurz Immatrix Publications.

[5] Genaue Angaben dazu in der Bibliographie.

[6] Darin verarbeitet sind die Manuskripte »Umbruch der menschlichen Beziehungen« und »Vorlesungen zur Kommunikologie«.

[7] Stefan Bollmann, Editorisches Nachwort, in: Vilém Flusser, *Kommunikologie*, hg. von Stefan Bollmann und Edith Flusser (Frankfurt/M.: Fischer, 1998), S.353–355, hier S.355.

## Netzedition

1998 schenkte Edith Flusser den Nachlass ihres Mannes der Kunsthochschule für Medien Köln zur weiteren Betreuung. Unter der Leitung von Siegfried Zielinski wurde dort das Vilém\_Flusser\_Archiv aufgebaut, [1] die wissenschaftliche Projektarbeit übernahm verantwortlich Silvia Wagnermaier.

Das Archiv verstand sich von vornherein nicht als Verlag, sondern als eine Forschungseinrichtung, die publizistische Projekte anderer unterstützt oder solche in Kooperation entwickelt. Ihr ging es vor allem darum, das Denken Flussers für die nächsten Generationen von Intellektuellen lebendig und entwickelbar zu halten. In einem sehr unmittelbaren Sinn gehört für uns dazu, die Präsenz des dialogisierenden Denkers aus Prag auch denen zugänglich zu machen, die ihn nicht erleben konnten – zumindest in einem nicht auratischen Sinn, soweit es eben durch technische Reproduktionen möglich ist. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte »Intermediale Editionsprojekt« ging zudem davon aus, dass nicht nur der Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen für Flusser charakteristisch war, sondern auch das Springen zwischen unterschiedlichen medialen Praxen und Ausdrucksformen, das er gern noch viel intensiver betrieb

hätte, als es ihm zu Lebzeiten technisch und ökonomisch möglich war.

Die systematische Rekonstruktionsarbeit begann mit der Digitalisierung des vorhandenen Tonmaterials und der Herstellung einer korrekten Umschrift desselben. Daneben ging es laufend darum, Lücken im vorhandenen Material zu schließen. Sehr hilfreich wurden die Tonaufnahmen Vila Richters, einem der ehemaligen Hörer der »Bochumer Vorlesungen«. Er brachte seine privaten Audiomitschnitte von einigen Vorlesungen 2003 in das Flusser-Archiv und stellte sie für die Bearbeitung zur Verfügung. Seine Aufzeichnungen waren von erheblich besserer Qualität als die vorhandenen und ermöglichten es, fehlende Vortragspassagen zu ergänzen und manche der Lücken zu verkleinern oder ganz zu schließen. Nach wie vor sind allerdings die vorhandenen Aufzeichnungen nicht ganz vollständig.

2005 konnte die Netzedition *Bochumer Vorlesungen 1991* online gestellt werden [2] und ist seitdem ständig verfügbar. In einer eigens dafür konzipierten Programmierung David Links wurde das gesamte Audio- und Textmaterial eingepflegt und online synchronisiert. So können die Vorträge und Diskussionen mit den Studierenden über die Homepage des `_Vilém_Flusser_Archivs` abgerufen, gleichzeitig gehört und gelesen werden. Über eine Suchfunktion können einzelne Begriffe abgefragt und so der umfangreiche Korpus gezielt studiert werden.

Ausschlaggebend für die Publikation des Audio-Textes der »Bochumer Vorlesungen« im Netz waren weniger die absehbaren Schwierigkeiten für eine Bearbeitung des Manuskripts als Monographie, denn diese hatten wir von vornherein für einen späteren Zeitpunkt anvisiert. Wichtiger waren die Vorzüge und Stärken des akustischen Materials in Verbindung mit dem lesbaren linearen Text. Der streitbare Geist und emphatische Redner Vilém Flusser kommt zur Geltung. Das Audiomaterial ist stark im Ausdruck, lebendig, widersprüchlich, provokant, und es ist wunderbares Anschauungs- und Hörmaterial für das Erlebnis von Denkbewegungen, die sich im Dialog mit anderen entwickeln.

Neben der erhofften Buchpublikation, die Flussers Vorträge möglichst schnell einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung stellen sollte, hatte der Prager Kulturphilosoph noch eine andere Form der Verbreitung im Blick. Den Studierenden in Bochum schildert er einen technisch etwas obskuren Weg, über den seine Reden an Interessierte geleitet werden sollten. Obgleich vage, weil zukünftige Techniken der Vernetzung vorwegnehmend, waren die Strukturen dieses Verbreitungswegs klar. Sie entsprachen Flussers Verständnis dessen, was er die »Kommunikationsrevolution« nannte: »Die Kommunikationsrevolution besteht im Grunde daraus, dass sie Kanäle geschaffen hat, die quer durch den ehemaligen öffentlichen Raum Privaträume miteinander verbindet [...] Die Kanäle, sichtbar oder nicht sichtbar, verlegen den öffentlichen Raum, sodass der öffentliche Raum hinter den Kanälen

verschwindet, und verwandeln den Privatraum in einen Emmentaler Käse. Sie durchlöchern ihn, sodass der Wind der Kommunikation durch die Privaträume wie ein Orkan weht. In so einer Situation kann doch von Politik nicht gesprochen werden. Was heißt denn da veröffentlichen? Es ist zwar wahr, ich schreib' noch immer Bücher, die dann veröffentlicht werden, das heißt, die dann verteilt werden von meinem Verleger in Ihrem Buchladen. Und dann gehen Sie in den Buchladen und kaufen sich meine Bücher. Und es ist auch wahr, ich fahr' zu Ihnen nach Bochum und halt' Ihnen den Vortrag, und Sie sitzen hier in der Schulklasse und hören mich ab. Also machen wir aus der Schulklasse einen politischen Raum. Aber das ist doch nur, weil wir veraltete Idioten sind. In Wirklichkeit sollte ich doch diesen Vortrag da in dieses Maschinchen sprechen, Sie sollten sich von diesem Maschinchen so viele Kopien machen wie Sie wollen und sollten das zu Hause anhören, und also müssen Sie nicht aus dem Haus gehen, sondern Sie lassen das abrufen auf Ihrem *Minitape*, indem Sie die Nummer, was weiß ich, ›Ruhr 27‹ eingeben, und dann liefert man Ihnen irgendwie dieses Schallband nach Hause. Die Politik ist noch nicht verschwunden, aber sie ist völlig überflüssig geworden.« [3]

# Fußnoten

[1] In der ersten Zeit mit tatkräftiger Unterstützung durch den Philosophen und Medientheoretiker Nils Röllner, der heute in Zürich lehrt.

[2] Vilém Flusser, *Bochumer Vorlesungen 1991*, hg. von Silvia M. Wagnermaier und Siegfried Zielinski (<http://www.flusser-archive.org/index.php>, 2005).

[3] Vilém Flusser bei seinem Vortrag zur »Kommunikologie als Kulturkritik II« am 22. Juni 1991 in Bochum. ([http://www.flusser-archive.org/flusserstream/play\\_chapterfile.php?audiofile=ogg/kulturkritikII3a02.ogg&textfile=txt/kulturkritikII3a02.txt&au\\_id=427&chapter\\_id=15#](http://www.flusser-archive.org/flusserstream/play_chapterfile.php?audiofile=ogg/kulturkritikII3a02.ogg&textfile=txt/kulturkritikII3a02.txt&au_id=427&chapter_id=15#), 8:05–9:40).

## Buchedition

Die mittels OCR (Optical Character Recognition) eingelesenen und neu angefertigten Transkripte bildeten das Ausgangsmaterial für die Buchedition der »Bochumer Vorlesungen«. Das umfangreiche Konvolut von mehr als 900 Seiten wurde auf etwa ein Fünftel konzentriert. Auch für die Buchedition wurde die grundlegende Anordnung der Lehrveranstaltungen beibehalten. Es wurden allerdings thematische Schwerpunkte herausgearbeitet und definiert, die für die Gliederung der Texte in Kapitel und thematische Absätze ausschlaggebend wurden, aber auch für die im Sinn der Konzentration vorgenommenen Kürzungen. Die Argumentationsstränge Flussers sollten klar nachvollziehbar sein. So wurde für das Buch auf diverse Exkurse verzichtet, gleichzeitig aber darauf geachtet, die Vielschichtigkeit und Lebendigkeit der Argumentation beizubehalten.

Letztlich wurde Satz für Satz bearbeitet, Konstruktionen von ganzen Sätzen wurden umgebaut und einzelne Wörter ausgetauscht. Wichtigstes Prinzip bei der Edition blieb es, den besonderen Sprechduktus, den Stil und selbstverständlich den Gehalt der Rede Flussers zu erhalten.

Ein so stark eingreifendes Vorgehen mit einem nachgelassenen Text ist ungewöhnlich. Die Bearbeitung ist